

Im Schlafen bleibt für immer eine Münze liegen. Sie läßt das Geld nie ausgehen und zieht immer neues an (N. 635). Wenn ein Hauswirt sein Anwesen verläuft hat, so soll er nicht als Mieter wohnen bleiben, sondern ausziehen, bevor der neue Wirt einzieht. Alter und neuer Wirt in einem Hause sind unglückbringend (Ehr.).

Spiel. Reiche Blüthen hat der Aberglaube beim Einkauf von Lotterielosen getrieben. Man läßt das Los durch ein kleines Kind ziehen, die Kinderhand soll glückbringend sein (allg. 287). Ein von Witwen und Waisenkindern gemeinsam gespieltes Los läßt sicher gewinnen (Br.). In der Losnummer soll die 7 oder 0 mehrmals vorkommen, die Quersumme durch 3, durch 3 und 4 theilbar sein (Ehr.). Die 7 als aufgehender Quotient gibt eine Mieth (Ehr.). Glückbringend ist die Nummer eines gefundenen Loses (N.). Zur Bezahlung nimmt man sehr gern gefundenes Geld (v.), bestimmte Münzsorten (N.). Mit dem rechten Fuße zuerst tritt und verläßt man den Laden des Kollektors (N.). Damit das Los keine Ruhe habe, steht man es auf das schwingende Pendel der Uhr, früher ans Spinnrad (N., Ehr.). Das Alter setzt man im Lotto; ist jemand 57 Jahre alt, so setzt er 5 und 7 (Br.). Einen großen Gewinn verkündet der Hund einer vollen Uhr im Helligabendstroh (Er.), auch ist all Beginn des glücklichen Jahres im kommenden Jahr von Erfolg (Er.). Will man erfahren, ob ein Los einen Treffer macht, so wirft man es in die Höhe; fällt die Losnummer nach oben, so wird sie gezogen (N.). Wer im Spiele verliert, hat Glück in der Liebe (allg. Nebenart 327). Beim Kartenspiel bannt man das Glück auf seine Seite, wenn „einen das Glück haßt“, wenn man den Stuhl verrückt oder einen andern nimmt (325) oder einmal hinausgeht (N.). Wer zuerst gewinnt, verliert zuletzt (allg. 517). Der im Poch Sitzende meint: „Auf meinem Plage hat einer ein Kind abgeschworen, ist ein Jude gestorben“ (N.). Die Sucht nach Geld ließ die einst im Erggebirge in höchster Blüte stehende Schatzgräbererei entstehen. Noch in den 50er Jahren bestanden in N. drei Schatzgräbergesellschaften, deren Mitglieder, die weit verstreut wohnten, Beiträge leisteten und in zwei Betstuben ihre geheimnisvollen Sitzungen abhielten. Die Polizei brachte zuletzt Licht in die Sache, verschiedene Verurteilungen erfolgten, sagte man doch auch der einen Gesellschaft nach, daß die „gehobenen“ Schätze erst gestohlen worden waren.

Häusliche Arbeit. Man erhält eine notwendige Arbeit, wenn die Schere herunterfällt und „spiegt“, die Handfläche juckt oder läuft, was auch Geld bedeutet (Er., P., N., B. 508\*). Sonnabends schneidet man die Klappelspitzen ab oder nimmt den Brief herunter, sonst sitzt „e fauler Maa“ darauf (Br.). Vor dem Wechsel halten die Klappelerinnen nicht auf, sonst drückt sie der Alp oder die Arbeit kommt wieder zurück (Schw., Ob.). Ebenso fertigen Vorkschlinger eine bestimmte Anzahl oder immer ein Stück ganz, damit die Schlingwelle leer ist, weil sonst schwere Arbeit kommen würde (Ne.). Mit einem 13. oder 14. Stück Arbeit soll man nie aufhören (Ehr.). Die von einer Frau während ihrer Zeit eingelegten Früchte halten sich nicht (N. 557). Werden die Betten abends